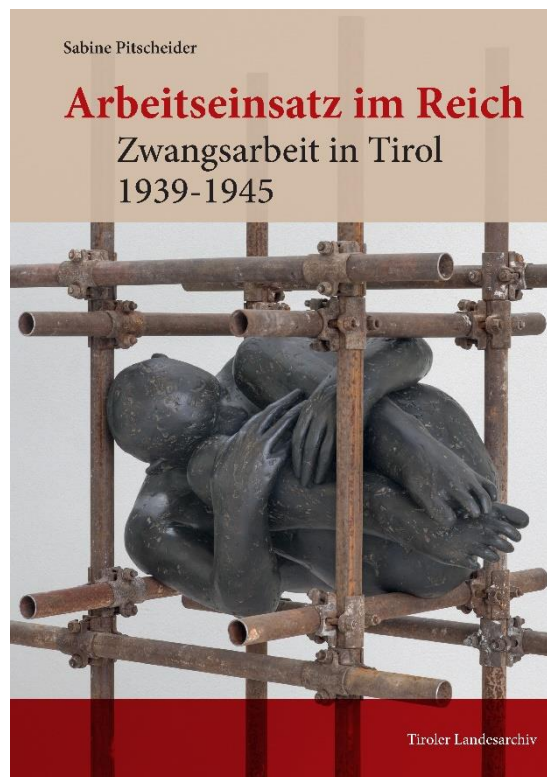


Der 28. Band der Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs „Arbeitseinsatz im Reich. Zwangsarbeit in Tirol 1939-1945“ von Sabine Pitscheider, 872 Seiten, ISBN 978-3-901464-31-7 ist im Tiroler Landesarchiv (6020 Innsbruck, Michael-Gaismair-Str. 1; landesarchiv@tirol.gv.at bzw. +43 512 508 Kl. 3503 oder 3502) um € 48,- (bei Versand zuzüglich Porto) erhältlich.



Ab dem Frühjahr 1939 war das Deutsche Reich und Tirol auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen, die in Großbauprojekten und der Rüstungswirtschaft arbeiten. Ab September 1939 kamen Kriegsgefangene aus Polen, Frankreich, Belgien, Serbien und der Sowjetunion, angeworbene Freiwillige aus verbündeten oder besetzten Staaten und Zwangsrekrutierte aus den Ost- und Westgebieten nach Tirol. Ihre Lebensumstände - Behandlung, Bezahlung, Unterkunft, Ernährung, Überlebenswahrscheinlichkeit - hingen von Herkunft und Status in der NS-"Rassenhierarchie" ab. Neben großen Lagern des Straßen- und Kraftwerksbaus sowie einiger Rüstungsbetrieben lagen über ganz Tirol verstreut kleine und Kleinstlager, einzelne Baracken, umgebaute Ställe, Gasthäuser, Hütten oder Zelte. Von der Zwangsarbeit profitierte die öffentliche Hand, der Straßen- und Siedlungsbau, vor allem der Kraftwerksbau, die Landwirtschaft, aber auch die Reichsbahn, die Reichspost und die Heeresverwaltung. In allen Bereichen von Industrie und Gewerbe nutzten Unternehmen die billige Arbeitskraft Kriegsgefangener und Verschleppter. Besonders die Landwirtschaft, die Textilindustrie und der Tourismus beuteten weibliche Arbeitskräfte aus Polen und der Ukraine aus. Mit Gewalt bestraft das NS-Regime Disziplinverstöße, ab 1941/42 büßten in- und ausländische Arbeitskräfte für Abweichungen von Normen im Arbeitserziehungslager Reichenau der Gestapo oder in einem Konzentrationslager.

Mit der quellenengesättigten Studie schließt die Autorin eine Forschungslücke und regt zu weiteren Studien auf lokaler Ebene an.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sabine Pitscheider, geb. 1963, 2000-2012 verschiedene Positionen am Institut für Geschichte und Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, ab 2014 Forschungsprojekte über das Wissenschaftsbüro Innsbruck. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Nationalsozialismus, seine Vor- und Nachgeschichte auf regionaler und lokaler Ebene, Umgang mit sozialer Devianz und Disziplinierung, politischer Zäsuren.